

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0162

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

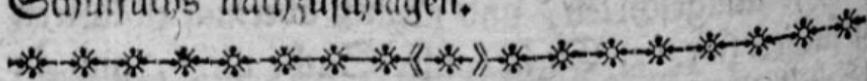
## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Rectorate berufen worden: darum saget er uns, daß er schon seit etlichen zwanzig Jahren viel Schüler auf Universitäten geschicket, viel Programmata geschrieben; und die Delicias Poetarum Italorum, Gallorum und Germanorum kenne. Das kann alles wahr seyn; und wir sprechen ihm der keines ab: hoffen aber, daß wir dadurch keines Hasses gegen die lat. Poesie bezüchtigt werden können.

Und was könnte er uns lächerlichers Schuld geben, als daß er uns einen besondern Haß gegen alle bergigte Landschaften beyleget; weil wir mit der Oberpfalz, in Ansehung flächerer Gegenden, mit einigen Alpinern, und mit ihm im Harze nicht zufrieden gewesen? Wir versichern ihn dagegen, daß wir, sowohl in Bergen Freunde, als in Thälern Feinde haben; und Hessen, ob es gleich ein bergigtes Land ist, nicht nur hochschätzen, sondern auch in Versen gepriesen haben. Das sind aber solche Sunöthigungen, dadurch Leute von seiner Art ihrem ganzen Stande den Vorwurf der Zanksucht zugezogen haben: so wenig er auf alle einzelne Personen passet.

Ohne daher rechtschaffenen, gelehrten und wackeren Schulmännern im geringsten etwas zur Last zu legen, rathen wir unserm Gegner, Hrn. Prof. Richens Idioticum Hamburgense, unter dem Worte Schulfuchs nachzuschlagen.



## VII.

Geschichte der königl. Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris, darinnen unzählliche Abhandlungen aus freyen Künsten, gelehrt

lehrten Sprachen und Alterthümern enthalten sind.  
 Mit vielen Kupfern, übersehet von Luise Adelg.  
 Viet. Gottschedinn. VII. Theil. Leipzig, 1754. ver-  
 legt Joh. Paul Kraus, Buchhändler  
 in Wien.

**D**ie Fr. Prof. Gottschedinn hatte eine Zeitlang inne gehalten, die neuen Bände dieser Gesch. der Akad. der schönen Wiss. fortzusetzen; und sich indessen an die ausführlichen Schriften gedachter Akademie, oder die Memoires gemachet; davon sie im Siegertschens Verlage die beyden ersten Bände geliefert. Es waren damals in der holländischen Ausgabe nicht mehr Bände von der Geschichte vorhanden; und selbst in Paris war die Fortsetzung des Druckes ihrer Schriften ins Stecken gerathen. Doch nunmehr ist daselbst alles wieder in den Gang gekommen: und die Akademie hat die Frau Uebersetzerinn ihrer Werke, selbst mit den neuesten fünf Bänden, zu zweyen unterschiedenen malen beschenkt, die in der holländischen Ausgabe noch nicht zu haben sind.

Dieses hat sie denn aufgemuntert, die eine Zeitlang geruhete Geschichte der Akademie wieder vorzunehmen: und wirklich hat sie iso den VII. und VIII. Theil davon deutsch geliefert. Wir bleiben diesmal bey dem erstern stehen, und wollen in kurzem den achten auch unsern Lesern bekannt machen.

Es liefert dieser Theil Nachrichten und Auszüge von den Schriften der Gesellschaft vom 1738, 1739 und 1740sten Jahre. Unter ihren Begebenheiten ist hier nichts merkwürdigers, als die Sätze, so sie

zu ihren Preisschriften, oder Wettstreiten aufgegeben. Der aufs 1738ste Jahr war die Frage:

„Was die Insel Kreta für Gesetze gehabt? Ob  
„Myrgus sich derselben bey denen Gesetzen bedienet,  
„die er zu Lacedämon gegeben? Und ob unter den-  
„selben ein solches Verhältniß sey, daß man noth-  
„wendig glauben müsse, sie hätten diesen zu Mustern  
„gedienet.“

Der Preis aber ward verschoben; und auf näch-  
stes 1739stes Jahr noch dieser vorgeschlagen; daß man

„Den Monath und Tag des römischen Jahres  
„festsetzen sollte, in welchem, seit Vertreibung der  
„Könige, bis auf Cäsars Tod, die Consuln ihr  
„Amt angetreten; und die Veränderungen dieses  
„Gebrauches anzumerken.“

Diesen Preis erhielt Herr Pontedera, Prof.  
zu Padua. Im 1740sten Jahre ward die Frage  
des 1738sten Jahres nochmals wiederholet; und weil  
noch ein neuer Preis zu vertheilen war, so ward  
noch aufgegeben:

„Den Zustand der Wissenschaften in Frankreich  
„seit König Roberts Tode, bis an den Tod Phi-  
„lipps des Schönen, zu bestimmen.“

Der erste Preis, ward dem Herrn Cüloteau,  
Sachwaltern zu Chalons für Marne; der zwente  
aber dem Herrn Abte le Böuf, zu Auxerre zuge-  
sprochen.

Im 1738sten Jahre hatte die Akad. den Herrn  
de la Barre, einen Bensizer verlohren, dem Herr  
Melot gefolget; im 1740sten verlohrt sie den Hn. Abt  
Nadal und den Herrn Lancelot, an dessen Stelle  
Herr Abt le Böuf kam. Die

Die Zahl der Artikel dieses Bandes beläuft sich auf 28 Stücke, und drey Lebensbeschreibungen, des Abtes Anselm, des Marschalls von Estrees, und des Herrn de la Barre. Die Verfasser der erstern sind größtentheils schon aus den vorigen Bänden bekannt. Sie heißen Montfaucon, Freret, Blanchard, Sallier, Nicolai, Chambort, Boze, de la Bastie, Valois, Mahudel, Bon, Sourmont, Souchay, Sevin, Foncemagne, Cürne und Bonamy. Was kann man nun von denselben nicht schönes und gelehrtes vermuthen?

Wir würden ein trockenes Register von den sämmtlichen Artikeln hieher setzen müssen, wenn wir alle benennen wollten. Daher wollen wir nur einige melden, die uns vorzüglich gefallen haben. Gleich der erste handelt von den ägyptischen Göttheiten; z. E. dem Apis, dem Osiris, der Isis, u. d. m. Diese letzte ist auch in Kupfer vorgestellt, und ihr Namen *Myrionyma* erklärt worden.

Der zweyte redet von der Dauer der königl. Generationen bey den Alten. Herr Freret setzt selbige auf 25. bis 30 Jahre fest; und meynet, daß solches fast bey allen Völkern bemerkt worden. Hr. Prof. Gottsched aber setzt ihm in den Anmerkungen Newtons Gründe entgegen, der die Dauer der königl. Generationen in ältern und neuern Zeiten nur auf 18 bis 20 Jahre gesetzt hat.

Der III. handelt von den Bildsäulen der Griechen und Römer, und zeigt, daß die Bildschnitzerkunst, viel eher in Asien und Aegypten, als in Europa

ropa geübet worden. Hier ist eine treffliche Belesenheit in den Alten zu sehen.

Ein Gespräch aus dem Plato, Krito, ist nicht nur im IV. Art. übersetzt, sondern auch schön erläutert: und im V. eine Abhandlung Plutarchs, wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen soll, zergliedert, und der Grundtext erklärt. Den Tag, da Pompejus aus Brundisium gegangen, und die Abhandlung von Casars Lägern in Frankreich, übergehen wir; sowohl als die zu Nimes gefundenen Aufschriften; und die fortgesetzten Anmerkungen, über des Mezzabarba Kaisermünzen.

Auch bey den Nachstämpeln auf alten Münzen halten wir uns nicht auf; und die Erklärung eines alten geschnittenen Edelsteins selbst, ist so merkwürdig nicht, als die XIII. Abhandlung von den alten Meilensäulen in Frankreich, darauf bald Milliaria bald Leugæ gezählet sind. Auch hier hat Hr. Pr. G. einige Anmerkungen aus der altdeutschen Litteratur beygefüget. Er zeigt nämlich, daß Hr. Freret das Wort Rasta, welches bey den Alten vorkömmt, nicht so mühsam im Gothischen und Runischen, sondern im Hochdeutschen suchen dürfe; wo rasten noch diese Stunde ruhen, und eine Rast, die Ruhestätte, oder Poststation heißen könne. Eben so zeigt er, daß Leuga, welches auch auf der peutingerischen Charte, und sonst häufig, Lega geschrieben wird, nichts als ein Läger, oder eine Ruhestätte irgend eines Fußgängers bedeuten könne; da es Hr. Freret aus dem cambrischen Leoug, oder Leak, herleiten will, u. d. m.

Im XIV. Art. wird das alte römische Wegemaasß mit den geometrischen Ausmessungen des Herrn Casini in Frankreich verglichen.

Der XV. Art. handelt von der peutingerischen Charte, und enthält viele Zweifel bey derselben, die nach der, unlängst von dem Herrn von Scheyb ans Licht gestellten genauern Ausgabe derselben, größtentheils wezfallen.

Der XVI. Art. will darthun, daß die 70 Dollmetscher ihre Uebersetzung nicht anders, als nach einem punctirten hebräischen Grundtexte hätten machen können. Nun würde zwar dieses die göttliche Eingebung der Puncte, und ihr gleiches Alter mit den Buchstaben noch lange nicht erweisen: da die 70 Dollmetscher lange nach der babylonischen Gefangenschaft gelebet: Allein auch die von ihm angeführten Gründe entkräftet der Hr. Prof. G. durch ein Paar Anmerkungen.

Die Spottnamen der Prinzen in den Geschichten, machen den XVII. Artikel, wie eine Stelle des Plinius den XVIII.; und einige Beobachtungen über den Pausanias den XIX.; eine Anmerkung aber über eine Stelle Thuans den XX. einnimmt. Der XXI. sezet die Geburtszeit Ludewigs des VII. Kön. in Frankreich fest; und der XXII. will die Wörter Austria und Neustria in Frankreich erklären. Hr. Pr. G. aber zeigt auch hier aus der alten Sprache der Normannen, die auf der Stelle von Frankreich, wo Neustria liegt, ihren Sitz genommen, einen wahrscheinlicheren Ursprung dieses Namens.

Nun kömmt ein lustiger Artikel, von Froissards, eines alten französischen Poeten Gedichten, die in einem Bande ungefähr 30000 Verse ausmachen. Da der Verf. dieses Art. den alten Dichtern, auch in Ansehung der Geschichte, einen Werth beyleget: so bestätiaet Hr. Pr. G. in einer Anmerkung solches mit den Beyspielen deutscher Poeten; und bedauert sehr, daß ein solcher alter historischer Dichter von Preussen Jeroschim, aus dem XIV. Jahrh. von der Königsbergischen Schloßbibliothek, von dem sel. Mr. Jordan nach Berlin genommen worden; aber iho daselbst unsichtbar geworden: da doch nur eine fehlerhafte Abschrift davon in Danzig vorhanden ist.

Froissards vornehmstes Gedicht ist das Paradies der Liebe, ein allegorischer Traum, der recht artig ist. Das zweyte ist das verliebte Uhrwerk. Ob dieß gleich eine durchgängige Beschreibung eines verliebten Herzens, nach den Eigenschaften einer Uhr ist: so merket doch der Verf. dieses Artikels, mehr auf die Art der damaligen Uhren; um den Fortgang der Künste zu erklären. 1) Hatte damals das Triebwerk der Bewegung in einer Uhr nur zwey Räder, und das zum Schlagen auch nicht mehr; da iho ein jedes vier hat. Aber die Uhren giengen auch nur 8 Stunden, und mußten täglich drey mal aufgezo gen werden. 2) Zeigte das Zifferblatt damals 24 Stunden, so daß zweymal von 1 bis 12 gezählet ward. 3) Bewegte sich nicht der Zeiger um das Zifferblatt; sondern das Zifferblatt drehte sich gegen einen festen Punct, der zum Zeiger dienete. 4) Daß anstatt der Unruhe, oder des Pen-

duls,

duls, ein gewisses Foliot darinn gewesen, welches zwey kleine Gewichte getragen, dadurch man die Uhr geschwinder oder langsamer stellen können.

Das III. Gedicht heist le Dit de la Marguerite, sodann folgen Schäfergedichte, darinn es ihm sonderlich gelungen ist. Z. E.

Et puis prirent a caroler \*, \* zu tanzen.  
 Et la bergerette à chanter,  
 Une chanson moult nouvellette;  
 Et disoit en chançonnette  
 Di moi Ansel, si t'ayt Dieux,  
 Si je voeil estre t'amiette,  
 Oserois-tu demander mieux?

Er machte auch Ringelgedichte: allein, man sieht aus dem allen wohl, daß die französischen Dichter dieser Zeiten nichts feiner gewesen, als unsre Deutschen.

Der XXIV. Art. liefert Anmerkungen zu den typographischen Jahrbüchern des Maittaire. Weil es damals gegen das III. Jahrhundert und Jubelfest der erfundenen Buchdruckerkunst gieng, haben die Herren Pariser auch Untersuchungen von den Alterthümern dieser Kunst angestellet, und es handeln etliche Artikel davon; nämlich außer diesem noch der 25ste und 26ste. Herr Prof. Gottsched machet auch verschiedene Zusätze dazu; sonderlich was den ersten Erfinder Gutttemberg betrifft; dem er mit einem Zeugnisse Johann Schöffers zu statten kömmt, welches bisher nicht bekannt gewesen. Er zeigt auch durch Beyspiele, daß der Büffelkopf im Papiere

piere kein gewisses Merkmaal der ältesten Justischen Druckerrey sey. Ferner bemerket er verschiedene Bücher, deren Jahrzahlen viel zu alt sind, als daß sie wahr und richtig seyn könnten.

Es ist uns gleichfalls ein solches Buch in die Hände gefallen, das ein sehr merkliches Beyspiel davon giebt. Dieß ist die erste gedruckte Ausgabe von Ciceros Officiis, in groß Quart, aus Justs und Schöffers Druckerrey. Es ist ein Abdruck davon auf der königl. Bibliothek zu Dresden, und einer auf der hochgräfl. Bünauischen zu Wötnitz befindlich, die beyde vollkommen schön erhalten sind. Sie haben kostbar mit Gold und Farben eingemalte Anfangsbuchstaben, und führen gleich über dem Anfange des Buches in vier rothgedruckten Zeilen die Ueberschrift: Marci Tullii Ciceronis Arpinatis. zonsulisqz romani. ac oratorum maximi. Ad M. Tulum Ciceronem filium suum. Officiorum liber incipit. Am Ende steht in fünf rothen Zeilen gedruckt: Presens Marci Tullii clarissimum opus. Johannes Fust, Moguntinus civis. non atramento. plumali canna neqz aerea. Sed arte quadam perpulcra. Petri manu pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. cccc. xl. Nun sage uns jemand, der die Geschichte der Buchdruckerkunst inne hat, wie diese sehr deutliche Jahrzahl, die in beyden obgedachten Exemplaren einstimmig ist, wie wir selbst vor vier oder fünf Wochen gesehen, und ich selbst eins davon in Händen haben, ohne einen Druckfehler bestehen könne? Ist nicht durch ein Versehen das letzte x vors l, gekommen; und also aus LX, XL geworden?

Wir müssen abbrechen, zumal da die beyden letzten Artikel Frankreich allein angehen. Dieser Band pranget übrigens mit 8 schönen Kupfern, und ist wie alle vorigen sehr sauber, und auf weißes Papier gedrucket. Nächstens reden wir auch vom VIII. Bande.



VIII.

**Der Schwärmer, oder Herumstreifer, eine Sittenschrift, aus dem Englischen, I. und II. Band. Stralsund und Leipzig, auf J. J. Weitbrechts Kosten, 1754. in groß 8. 340 und 352 S.**

**D**er Titel dieses Buches hat das Ansehen, als ob er dem Werke selbst schaden würde. Allein der Inhalt ist so wild nicht, als der Titel. Der Verfasser ist einer von den englischen Nachfolgern des Zuschauers, und zwar einer von den guten. Er hat eine feine Belesenheit in den alten, und in den besten neuern Sittenlehrern. Er selbst denket vernünftig, und drücket sich wohl aus. Ueberdem sind viele in andern Sittenschriften noch unberührte Materien hier ausgeführet. So schwer dieses ist, so deutlich zeigt sich darinn die Fähigkeit eines neuen Sittenlehrers.

Wie es um die Erfindungskraft des Verfassers stehe, das ist gleich aus dem II. Stücke des I. Bandes zu ersehen. Er redet darinn von gewissen Leuten, die es entweder für ihre Schuldigkeit halten, oder